

Tagungsberichte

Globalisierung von Frauenrechten: Soziale Gerechtigkeit zwischen dem UN-Menschenrechtskatalog und den WTO-Abkommen

Internationale Jahreskonferenz vom 20. bis 22. Mai 2004 in Bonn

Gülay Caglar

Im Mittelpunkt der diesjährigen Jahreskonferenz des Frauennetzwerks Women in Development Europe (WIDE) stand die Frage nach den Grenzen der Realisierung von Frauenrechten im Spannungsfeld des Rechtssystems der Vereinten Nationen (UN) und des Regelwerks der Welthandelsorganisation (WTO). Ziel der Tagung war es in erster Linie, den strategischen Bezug zum *Human Rights Framework* kritisch zu reflektieren und alternative Perspektiven sowie Strategien für politische Interventionen auf multilateraler und auf der Ebene der Europäischen Union zu entwickeln.

Der zweitägigen Tagung wurde ein Capacity-Building-Tag mit vier parallelen Seminaren zu den Themen WTO-Freihandelsabkommen, Armutsbekämpfung, EU-Handels- und Entwicklungspolitik sowie UN-Frauenrechtsabkommen vorangestellt. Expertinnen identifizierten zentrale Problemstellungen für eine weitere Strategiebildung. Dadurch wurde der Grundstein für die Strategie-Diskussion am Ende der Jahreskonferenz gelegt.

Den Auftakt zur Konferenz bildete das Einführungsreferat von *Devaki Jain* (Tharavavana, Bangalore, Indien), in dem sie auf verschiedene Problemstellungen für die Realisierung von Frauenrechten verwies.

Die Spannweite ihrer Problemdiagnose reichte von der multilateralen Freihandelsagenda über verschiedene Fundamentalismen bis hin zur Zersplitterung der internationalen Frauenbewegung. *Jain* warnte davor, die Rolle der Frauenbewegung auf ein Monitoring der UN zu reduzieren. Um dieser Instrumentalisierung zu entgehen, müsse sich die Frauenbewegung von der UN und ihrer Konzentration auf Sicherheitspolitik distanzieren und eigene alternative Theorien und Ansätze für eine globale Neuordnung entwickeln.

In der anschließenden Podiumsdiskussion konstatierte *Claudia von Braunmühl* (Universität Bielefeld), dass der gegenwärtige *developmentalism* in erster Linie darauf ausgerichtet sei, optimale Produktionsbedingungen für Unternehmen zu gewährleisten. Folglich seien das Verständnis von Entwicklung und die entsprechenden Konzepte zu überdenken. Die nachfolgenden Referentinnen *Gina Vargas* (Centro Flora Tristan, Lima, Peru), *Carolina Coppel Urra* (Institute for Social Studies, The Hague, Netherlands) und *Irma Velasquez Nimatuj* (University of Texas, Austin, USA) widmeten sich in ihren Vorträgen den Artikulationsweisen und Kämpfen von Frauen(-bewegungen) innerhalb anderer sozialer Bewegungen.

Im letzten Panel des Tages sollten am Beispiel von Ländern aus drei Regionen (Afrika, Asien und Osteuropa) die Auswirkungen von internationalen Vereinbarungen auf Lebensverhältnisse von Frauen skizziert und Handlungsspielräume für die Umsetzung sozialer und ökonomischer Frauenrechte aufgezeigt werden. Anhand dieser Länderbeispiele wäre eine Reflexion darüber, inwieweit der strategische Bezug zum *Human Rights Framework* für die Aushandlung und Umsetzung sozialer und ökonomischer Frauenrechte auf nationaler Ebene nützlich sein könnte, möglich gewesen. Eine solche Reflexion ist jedoch leider ausgeblieben. *Christina Charles-Iyoha* (DevNet, Lagos, Nigeria), *Azra Talat Sayeed* (Roots for Equity, Karachi, Pakistan) und *Mirjana Dokmanovic* (Women's Center for Democracy and Human Rights, Subotica, Serbien und Montenegro) haben sich in ihren Ausführungen auf eine Beschreibung der miserablen Rechtssituation von Frauen in den jeweiligen Ländern beschränkt.

Christa Wichterich (Frauenforum der Nicht-Regierungs-Organisationen, Bonn) eröffnete den zweiten Konferenztag mit kritischen Gedanken zum rechtsbasierten Ansatz der so genannten internationalen Frauenbewegung. Zwar habe der strategische Bezug auf Menschenrechte als Frauenrechte dazu verholfen, (Ver-)Handlungsräume sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene zu öffnen. Allerdings sei eine große Diskrepanz zwischen forma-

len Rechten und realen Lebensverhältnissen von Frauen zu konstatieren. Der Menschenrechtsansatz individualisiere Rechtsansprüche und blende die Frage nach der Umverteilung von Wohlfahrt und Macht aus. Ziel sei jedoch die „Globalisierung“ von Frauenrechten.

In den vier Strategie-Workshops wurden die teilweise verschobenen thematischen Schwerpunkte der Capacity-Building-Seminare aufgegriffen und fortgeführt (WTO, UN-Frauenrechtsabkommen und Millenniums-Entwicklungsziele, EU Entwicklungs- und Handelspolitik sowie Soziale Foren). Zumindest in dem Workshop zur WTO wurde deutlich, dass es nicht einfach ist, sich auf Strategien zu verständigen. Es bestand eine Kluft zwischen jenen, die sich auf einer hoch professionalisierten Ebene mit der WTO auseinandersetzen und dementsprechend auch die Verhandlungsspielräume sowie -praktiken kennen und denjenigen, die sich eher auf der nationalen und lokalen Ebene für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Frauen einsetzen. Dies lag vor allem an den unterschiedlichen Sprechpositionen der Frauen. Die Agenda bestand am Ende aus einem Sammelurium an Absichtserklärungen und konkreten Vorhaben, die auch im Abschlussplenum nicht gebündelt werden konnten. Es stellt sich rückblickend die Frage, ob die WIDE Jahreskonferenz tatsächlich den richtigen Rahmen für eine solche ambitionierte Strategiediskussion darstellte.